

Ich hob die hölzerne Heilige von ihrem Postament und nahm sie mit in mein Zimmer.

Es war wirklich lächerlich, wie sie der schönen Frau Spohr glich. Ich werde nächstens einmal vorschlagen, daß wir im Hotel abends lebende Bilder stellen. Ich werde die schöne blonde Deutsche dazu bringen, daß sie sich als heilige Lucia verkleidet und werde mit ihr diese Stellung probieren; dazu sollen die andern als Gondoliorchester die Mandoline spielen und singen: Sa-anta-a Lu-ucia, Santah Lucia!

Meine heilige Lucia war aber gar nicht ätherisch, sondern aus einem schweren Eichenklotz geschnitten. Sie war dazu bestimmt, immer nur von vorne betrachtet zu werden, denn der Rücken war eitel rohes Holz, braun nachgedunkelt, grob mit dem Beil zugehauen. In welcher Dorfkirche mag sie gestanden haben? Wenn sie erzählen könnte von den wunderbar heimlichen Stunden, die sie dort zugebracht hat! Von grün-silbernen Mondnächten, in denen das Licht durch hohe Fenster in die traumstille Kirche fiel und kein andrer Laut lebendig war, als der Ruf des Käuzchens im Kirchturm; von einsamen Tagen, wenn es um sie her von ein paar Mücken summte und ein schwärmerischer Lateinschüler, der in den Ferien mit seinen Nachmittagen nichts anzufangen wußte, die Gefühle seines Primanerherzens in frommen Chorälen auf der Orgel ausströmte; wenn eine arme Bauersfrau in einer dunkeln Ecke kniete und ihr verschwiegenes Leid in ihre schwie-